



Workshop mit der Jugendgruppe des Deutschen Muslimischen Zentrums

Politische Partizipation

29.11.2022

Einleitung

Im Rahmen des Projekts „Demokratie, Religion und Vielfaltsdiskurse – ein Spannungsverhältnis?!“ und in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Muslimischen Zentrum (DMZ) wurde mit der Jugendgruppe des DMZ über die Möglichkeiten und das Wesen von Politischer Partizipation gesprochen. Obwohl der öffentliche Diskurs über die Teilhabe und Zugehörigkeit muslimischer Menschen in Deutschland sich ungebrochen hält, fehlen insbesondere muslimischen Bürger:innen Berührungspunkte mit dem politischen Geschehen. In einer angenehmen und produktiven Atmosphäre wurde an dem Dienstagabend darüber gesprochen, was politische Partizipation für die Teilnehmenden bedeutet, welche Motivationen hinter einer möglichen Partizipation liegen und welche Themen besonders zur Partizipation anregen.

Verständnis von politischer Partizipation

Die Teilnehmenden trugen über die Nutzung von Aha Slides ihre Assoziationen mit dem Begriff Politische Partizipation in eine Wordcloud ein. Dabei stellte sich heraus, dass im Vordergrund die Teilhabe an Politik, Wählen, Demokratie und Macht standen. Im Anschluss wurden die verschiedenen Begriffe von den Teilnehmenden erklärt und hinterfragt. Dabei entstanden die ersten thematischen Diskussionen zu der Frage, ob es ausreicht, informiert zu sein oder ob aktives Handeln notwendig ist. Dabei zeigten sich unterschiedliche Ansätze, die Politische Partizipation sehr verschieden definierten.

Tabelle 1 Was versteht ihr unter Politischer Partizipation?



Darauffolgend fanden die Teilnehmenden eine eigene Definition für ihre Gruppe. Zur politischen Partizipation gehört demnach, sich zu informieren, um so zu definieren, was Politik eigentlich ist. Dadurch entsteht das Gefühl adressiert zu sein und man entwickelt Interessen. Durch den sich daraus formende Willen und die Suche nach Repräsentation fördern die Aktivität der Einzelnen und das gemeinsame Handeln. Das Handeln von Gruppen spielt eine wichtige Rolle in der politischen Teilhabe, da dadurch ein Kollektiv entsteht, welches Macht mit sich bringt und so gemeinsames Handeln und Mitbestimmen ermöglicht. Politische Partizipation findet in verschiedenen Formen statt; so bietet sich die Möglichkeit auf Social

Media politisch aktiv zu sein, aber auch ganz direkt bei Wahlen oder Demonstrationen mitzuwirken. Auch durch Kunst kann politische Teilhabe ausgedrückt werden und auch Gesprächen können Formen von politischer Partizipation darstellen.

Konkrete Arten der politischen Partizipation

Durch eine Abstimmung mit verschiedenen Beispielen beantworteten die Teilnehmenden, wie sie bereits politisch aktiv waren. Die Abstimmungsoptionen wurden im Anschluss besprochen und Verständnisfragen geklärt. Am stärksten vertreten war die Teilnahme an Wahlen und die Vereinsarbeit, gefolgt vom Engagement in der Geflüchtetenhilfe und Zivilcourage. Kaum gewählt wurde die Abstimmungsoption Politische Kunst & Kultur. Die Abstimmungsergebnisse wurden präsentiert und in der Gruppe besprochen. Dabei war es auch besonders interessant, warum bestimmte Möglichkeiten der politische Teilhabe wie Politische Kunst oder Bürger:innen-Initiativen von Seiten der Teilnehmenden scheinbar weniger genutzt werden. Nach mehreren Teilnehmenden lag das daran, dass diese Option nicht wahrgenommen wird oder sich kein direkter Zugang ergibt.

Im Gespräch ergab es sich, dass viele Handlungen der Teilnehmenden ursprünglich als unpolitisch betrachtet und erst in der gemeinsamen Diskussion als ein Teil der politischen Teilhabe erkannt wurden. Diese fehlende Wahrnehmung für politisches Handeln nahm ein großer Teil der Diskussion an.

Politischer Aktivismus – Beispiele

Im nächsten Teil des Workshops konnten sich die Teilnehmenden während eines Rundgangs die Steckbriefe verschiedener politischer Aktivistinnen durchlesen. Die Aktivistinnen setzen sich mit verschiedenen Themen auseinander, wie Umweltschutz, Repräsentation in Schullektüre, Rechte von unterdrückten Minderheiten und kostenlose Bereitstellung von Menstruationsartikeln in Schulen. Was die Aktivistinnen alle gemeinsam haben, dass sie junge Women of Color sind und sich für Themen einsetzen, die ihnen wichtig sind. Nach dem Rundgang gingen die Teilnehmenden in Kleingruppen. Jede Gruppe setzte sich mit einer Aktivistin auseinander und stellte sich die folgenden Fragen: Hast du Berührungspunkte mit den vorgestellten Themen? Kennst du diese Art von Aktivismus? Wenn ja, woher? Könntest du dich in dieser Art von Aktivismus sehen?

Eigenes politisches Engagement

Nachdem die Kleingruppen sich über vorgestellten Aktivistinnen und deren Themen austauschten, befassten sie sich mit ihren eigenen politischen Interessen und Zielen und konzentrierten sich auf die Frage, welche politischen Themen möchtest sie in die Vereinsarbeit miteinbeziehen möchten. Die Antworten wurden über Aha Slides zusammengetragen. Die Teilnehmenden sich über viele verschiedene politische Themen aus, die sie als wichtig empfinden und welche sie nicht oder nicht oft genug in der Politik aufgegriffen sehen.

Außerdem stellten sie sich die Frage, ob trotz Interesse an bestimmten politischen Themen der Zugang fehlt und ob es Möglichkeiten gibt, sich einzubringen.



Die Kleingruppen präsentierten ihre Themen und Gedanken gemeinsam im Plenum. Ein paar Themen wurden inspiriert von den vorgestellten Aktivistinnen, wie zum Beispiel die Vergünstigung von Notwendigkeiten (z.B. Hygieneartikel) und über das Ungleichgewicht, dass dadurch in der Gesellschaft herrscht, da Frauen dadurch strukturell benachteiligt seien. Der Begriff Muslimischer Feminismus wurde besprochen, da die Teilnehmenden sich von dem „westlichen“ Feminismus oft nicht miteinbezogen fühlen und auch für Frauenrechte kämpfen wollen, ohne ständig infrage gestellt zu werden. Ein weiteres genanntes Thema war das Thema „Menschenrechte“ - dies eröffnete eine Diskussion in der Gruppe, die den Begriff als solchen hinterfragte. Denn oftmals würde er missbraucht werden, um andere Interessen zu verschleiern und sei deswegen nicht so leicht nutzbar. Schlussendlich wurde sich darauf geeinigt, klar die Menschenrechtsverletzungen zu definieren, für die man sich einsetzen möchte, um dieser Gefahr aus dem Weg zu gehen. So wurde beispielsweise über die Uiguren und der Unterdrückung gesprochen. Ein großes Thema war auch die Frage Repräsentation und Diversität – Zwar herrschte ein Konsens, dass Repräsentation wichtig ist, aber es stellten sich auch Fragen: Wo und wann genau ist Repräsentation relevant? Wie erlangt man sie?

Außerdem besprachen die Teilnehmenden die Notwendigkeit einer fairen Grenzpolitik und sprachen über die Gleichberechtigung von Geflüchteten hinsichtlich Bildung, Aufenthalt usw.. Es wurden eigene Erfahrungen beispielsweise von systematischem Rassismus und Diskriminierung ausgetauscht und auf konkrete Themen wie das Kopftuchverbot eingegangen.

Abschluss

Schlussendlich hat sich die Gruppe auf ein paar mögliche Themen für die Zukunft festgelegt, die in die Vereinsarbeit miteinbezogen werden sollen. Darunter ist der Umgang der Gesellschaft mit Menstruation, die Asyl- und Flüchtlingspolitik, Repräsentation und Diskriminierung. Es wurde der Wunsch geäußert zukünftig weitere Workshops dieser Art durchzuführen, in denen man sich den vorgeschlagenen Themen widmen kann.

Vielen Dank an alle Teilnehmenden für die spannenden Diskussionen!